

Da klopf't er der Stubathür. „Herein!“ quacht der Hausbauer, und rei tritt dar Strolch, in die ene Hand sein Huat. Mit die anner Hand hat'r si vergabes bemäat, 'n Knoupf an rach't'n Knoufflüg'l zo sinna, um sei Fahna zuzeknöpf'n.

Der Hausbauer betrach't si dan Karl über die Brill'n und war ten Agablid in Zweifel, das dar entweder direkt vo Plassenburg kumma — oder'n Benbarum, dar'n dorthi hat ei'fähe sell, dorchgebrannt war — und frägt: „Wos it's?“

Der Vagabund mach't'n tief'n Büdling und senzt en: „Der Herr Hofbauer haben heuer eine gesegnete Ernte gehabt; entschuldigen Sie — ich bin wechsfacher Familienvater — durch unverdiente Schicksalsschläge um mein Vermögen gekommen — ich erlaube mir, untertänigst um eine Unterstützung zu bitten!“

„Wos? Mir do!“ stellt der Hausbauer ei; „Datt'kreat, Faulenjerbreut! Arbeit'n Se! Sie ham glunda Knoch'n! Sie könnn glei mit meina Leut naut 'n Kartoffl-rautsthen!“

Da it der Hausbauer an'n U'gallin kumma: „Feldarbeit versteh's ich nicht; ich bin gelernter Kellner und habe eine feine Stellung in Aussicht, aber mir fehlt das Reisegeld und — —“

„Mir und!“ stellt'n der Hausbauer nei's Wert: „Da ham-sa wos!“ und langt'n 'n Nistkänter hi.

„Was?“ beghert dar auf. „Halten Sie mich für einen gewöhnlichen Handwerksburschen? Was soll ich mit dem Hünser anfangen? Schäm'n Sie sich als reicher Gutbesitzer! Wenn Sie mir nicht eine Unterstützung von wenigstens einer Mark geben, hänge ich mich vor Ihren Augen da draußen an dem Baume auf!“

„Wos,“ schreit der Hausbauer, „du Lump ohne Nummera! In dar Hinsicht hob' i verfloß'na Stühtler. Aufheng wiß du di, du schäbeter Halun! Naht sou! An den Baum ghört schont lang a Weng'kheuch!“

Und der Hausbauer greift en die Dufastanga, wos a faha Strik ghengt it und langt'n dan Vagabund'n hi.

„Da,“ sägt'r, „da hast'n Strik, und beg naut, wos der Zimmermeu's Louch gelass'n hat, naut beg, sog i, und hortli aufgehengt, ender bi's widder reut! I ga dir wei Ehr'nwort, es i di mit runner schneid!“

Dan Vagabund'n it sei Vorstellung auf dara Weis nit nach Wunsch ausgewanga. Er mach't si auf die Soß'n und it ausgeriff'n wie Schaffader.

Der Hausbauer gukt'n nach, bis'r zo die Hausfried' daut' war und brummt: „Sou a Malesivagabund!“

Johannes Foerch

(Geboren am 23. 9. 1878 in Framerode bei Jöh, lebt in Würzburg. Vater/Schwäger, Kesselführer, Märchen, mündliche Erzählungen, Gedichte und Fabeln.)

Der Häaner vom Soalgrund

Die Mundart des unteren Soalgrundes ist großartiger und reichhaltiger zu sprechen als die sog. unterfränkische Mundart im Oben oder bei Kitzingen. Es scheint, als wäre man aus manden Hüden am Gammern gebildeten Lauten das schwere Keuchen heraus, das die Heilen, aus verkehrtem Sandstrome dem Fuhrmann und Wanderer im Hinterkopfe erschrecken. Doch sind auch auffallende helle Laute (namentlich vor l) und stillenweise gewisse Zwitterbildungen in der l. Vergangenheit vorhanden (z. B. er leam, er wart's gewahrt). Das en wird auch gesprochen; das k wird meist zu i z. B. irgerlich. Das tirt' laura a, fass a, hat noch ein leichtes, hertes k im Schilde, z. B. bei Soalgrund, er heat (Soalgrund, er hat). Hier ein Erntedankfest in dieser Mundart:

Wenn an aale Naa (Reinen, Hängen) die Här (Binster) wie Gold leucht' un an Gross an dar Hada (Wald) scho hoch stühet, na is die schünste Zeit im Soalgrund. Da gäh't dar Häaner vo Groatwurf, dar Postboot, viel lieber auf die

Nääs (Reise) als in Winter (Winter). Ar könnt överoall rüm, dar lusti Spißbua, ar hoat överoall sei guata Frënd, un in jedn Daurf würd vu sei losse Strääch verzällt. Ower Was lo' 'n käaner nias nachgehoag!

Amoal het dar Wätschiffers Käppar dan Häaner öbbes nachgeprätche (nachgerufen): Ar hett von sein Barta aufs Hoase geschosse, ar hett'n ower niet troffa. Dos hat'n Häaner ga-irgert. Was tuat 'r? — Dia dr Käppar grood amoal in sein Staal (Stall) Juattr schneid', nimmt dar Häaner a Haand (langes reines a) voull lange Näigl und negelt die Staaltür zu. Het'n neigaspierri! Dar bößig Käppar wurd's gor nit gameahe, ar häart a weng schlacht und hoat gadacht, as kloppet ees a die Tür.

„So gäh rei, du Dunnerwatter,“ prätcht ar, „wenn da was wist!“ — Ower dar Häaner säigt: „Gäh du raus, wenn da lebst!“ — Endli wurd's dar Käppar gameahe, as die Tür mit Näigal jugakloppet wer. — „O du uhgagougener Ausbahml, dees brauch i mir niet loß zu gefalle!“ — „O du ächer Aiß (echter Efel)!“ säigt dar schlacht Häaner un lacht, „dees brauch ich mir auch niet loß zu gefalle, daß du zu die Lint säigst, ich hett'n Hoase geschosse un hett'n nit troffa.“

Der Käppar is a häbbüchener Bauer un hat gashent (geschimpft) wie a Zikuner, as hoat 'n nias gahelso, ar muaght' wart, bis 'n ees aufgamacht hoat. —

Spödatar (später) hoat dr Häaner no an Strääch ougestellt, des wear on Schugengelfest. Do wear Kirb (Kirchweih). Dar schlau Häaner hoat ower nias gataant, ar is zu die Alta in des binner Strämela und hoat gesogt: „Leacht mich amoal gatrink, mei Hoale is so tradat und dör wie die Stroosch nach Dillofferoad.“ (Dittlesoreda). Un da hen sa'n Moust laß gatrink und hen ihen Spaas an 'na gahoh.

„Prost,“ prätcht dar Häaner, „mit die Alta muaght mir sch halta!“

„Du is dann (henn) bei guatr Frënd, der Käppar?“

„O dar taant. Guckt a moal o, was dar für Doudsprüng wecht! Dar taant wie die Summerfrösch' (Sommerfrischler)!“

„Un sirta, was für a Trumm Jaha-Weisbill ar rümschwenkt. Dar lo gataant! Häaner, da bis du nias dagäga.“

Der Häaner ower stiert dan Käppar ou und auf äameal lacht ar seu varschmigt: „Du du alter Dus (Doh), du verlibbtar Aiß. I will dir amoal a weng helf!“ Im necht' Tagablick hoat mr'n nias mehi gefahn.

Die Summerfrösch' und Dursch und dar Käppar mitte drin hen als weitergataant.

„Seh' a weng aus!“ sächt dr Käppar nach a Wäl aus un wücht si' mit 'n Jemel (Armel) 'n Schwäsch vo dr Stirn awag. „As it seu schwüal!“ — „As it wohr. Dricht werch ja schüa taalt,“ säigt die die Regina vo Wälferscheier. Sie promanieret a poor Minuta hi un har. Na taanze si widder weiter.

„Reiß noch a moal,“ prätcht auf äameal dr Huzlmanns Schoersch. „Is dr dees a Hie dahin!“ Un dr Käppar schnaust wi a Daampsmaschin un dreacht sei Weisbill immer schnaller rüm. Die Musfanta sin gaanz taumlich (taumelig) worn und hen wie verrückt drauf losgaspielt. Auf ämoal a Kraach — a Naach, a Gapseller — „Dunnerschleg, dr Du sa is eigefalla!“

„Si hen 'n ümgetaant.“

„War hoat dann dan Dusa ougashüart?“ schreit dr Käppar mit 'n glustroats Gesicht, „Himmelsapperament nachamoal!“ „Dees gläw ich, daß mr do Blut geschwig foe. Di Janstr auf! Heat dann käaner vo Euch Aiß nias gamieret?“

*) Das l. Wort am Saumen zu bilden.

Do guet dr loos Hännar zur Tür 'rei wie sou a radhtar Dackmäuser. Aaga-
biedli gäat 'n Käppar a Nöcht auf wi a Kartofflfener. „Läuschsaaml, varrächtar,
wart, du werst's!“

„I soo mir gadacht: damit's Euch nit zu faalt dahin wärd, will ich Euch a weng
eigehet!“ lacht dr Hännar und jingts Maul bis hinner di Darn . . .

Gustav Trockenbrodt

(Geboren 1873 in Wilschhofnung, gestorben am 17. 4. 1904
in Neufrauen.)

Die Wermche*)

Josä Bude angele am Mä',
Am erste Brückebeuge,
Da, wo das Schächthausblut 'rein lääst,
Da wer'n viel Fisch' gezeuge.

Der ä, der hot e Hütche uff
Mit ausgefransete Zäde,
De anner 'n Hauke Schriftelepp
Un 'n ganz dicke Bade.

Uff ämel ruft es von de Brüd',
„O Jesses, o Bewidder!
„Was hamweise mit mei'm Hannes gemacht,
„Was hot dann der scho' midder?

„Hannes! Du best ja e ganz dicke G'hät!
„Beste Hieb' kriegt? Wer's e Schnade?
„Wie kammer nor da angele
„Mit sou 'm dicke Bade!“

Da ruft de Vu' mit halber Stimme,
Bringts Maul kaum antenanner:
„Da hab' ich ja mei' Wermche drin,
„Sunst nimmt mer se de Anner!“

Uff de Mäbrüed**)

In de ärgste Mittagsunne
Lehnt dort an de Mäbrüed' brunne
Faul 'n Kumber, het 'n Klouke)
Ganz schedd') in sei' Maul geschouke,
Un die Häuß' tief in de Sädel
Wärmt er sich die Nasebedel;
Un so schläft er in de Sunne
Uff de Brückebrüstung brunne.

*) Aus „Wilschberger Sprüche“, Verlag Dr. J. Kisch, Wilschhofnung.